Unterwegs zum imaginativen Denken

Über die Vorstellungsbildung auf dem Doppelstrom der Zeit

Dietrich Rapp

Im folgenden möchte ich versuchen, die erste, die imaginative Stufe des höheren Erkenntnisweges nachzuzeichnen, wie sie mir am Vorgehen und an den Ergebnissen der naturwissenschaftlichen Forschungen *Jochen Bockemühls* deutlich geworden ist. Aus vielen Gesprächen mit ihm, auf die ich mit Dankbarkeit zurückblicke, darf ich eine Bestätigung der hier skizzierten Sicht heraushören. Zugleich ist damit ein Versuch verbunden, auf der Basis der Grundschrift von *Rudolf Steiner*: « Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung» (GA 2) die Rolle der Zeit für die Spiritualisierung des Erkennens herauszustellen. Es kann deutlich werden, daß durch die zeitliche Dimension, wird sie in die Bildeprozesse des Denkens bewußt einbezogen, eine innere Regsamkeit und Bewegung in das Erkenntnisleben tritt, die es für die Auffassung übersinnlicher Inhalte fähig machen.

Die Vorstellungsbildung

Die Zusammenführung von Begriff und Wahrnehmung ist eine freie Tätigkeit des Menschen, ihr Produkt, die Vorstellung, eine originäre Neuschöpfung. Wir haben uns aus dem Weltzusammenhang herausgerissen, indem dieser in Wahrnehmung und Begriff zerbrach. Fügen wir im Erkenntnisakt beide zusammen, bringen wir, indem wir damit erkennend in die Wirklichkeit treten, die Vorstellung mit. Mit dieser repräsentieren wir Wirklichkeit. Wir schlagen in der Vorstellung eine Brücke aus dem Abstand zur Wirklichkeit. – Nun hängt unser Verhältnis zur Wirklichkeit davon ab, wie wir Vorstellung verstehen, wie wir uns durch die Vorstellung über die Welt verständigen. Unter dem Leitmotiv der Subjektivität unserer Erkenntnistätigkeit fällt auch Schatten auf die Vorstellung, die als ein « subjektives», illusionistisches Bild der Wirklichkeit verstanden wird. Doch gibt es Wege, Wegstufen, die durch die Vorstellung, die «subjektive Representation der Wirklichkeit» (Philosophie der Freiheit) hindurch und mit ihr in die Wirklichkeit führen. Sie werden betreten, wenn wir an der *Bildung* der Vorstellung bewußt teilnehmen.

Der Erkenntnisprozeß, in dem die gegebene Wahrnehmung mit dem entsprechenden Begriff durch Denken verbunden wird, endet in der Vorstellung, in der beide Elemente verschmolzen sind: im Vorstellungsbild wird das Erkannte zugleich angeschaut und verstanden. In diesem Bild erscheint verräumlicht, was der zeitliche Denkprozeß gebildet hat. Daraus läßt sich eine These formulieren, die durch weiterführende Beobachtungen fruchtbar gemacht werden kann: Die Vorstellung erscheint so lange als ein nur Sinnesverhältnisse widerspiegelndes (erinnerndes) Bild, als in ihr der zeitliche Bildeprozeß zu Ende gekommen und (unbemerkt) erloschen ist, den der Geist des erkennenden Denkens bewegt hat. Wird daher dieser Vorstellungsbildeprozeß aber beobachtet und bleibt er in der sich ausbildenden Vorstellung bewußt, so strömt mit ihm geistiges Erleben in diese. Die gewöhnliche (räumliche)

Vorstellung (des Gegenstandsbewußtseins) wird so zur spirituellen, imaginativen Vorstellung gesteigert, die der übersinnliche Bildeprozeß, den die sich bewußte Denktätigkeit vermittelt, gestaltet. Es kommt, so die These, für den Einstieg in der Ausbildung höherer Erkenntnisstufen alles darauf an, daß wir den Zeitprozeß des Erkenntnisvollzugs bewußt machen, der die Vorstellung von der (für gewöhnlich sinnesgebundenen) Fixierung löst und in Bewegung hält.

Die Gegenwärtigkeit der Vorstellung

Wir bilden angesichts der Welt unsere Vorstellungen von ihr, indem wir Wahrnehmung und Begriff im Erkenntnisakt verknüpfen. So verschaffen wir uns ein repräsentatives Bild von dem Ausschnitt der Welt, der in unserer momentanen Perspektive liegt. In der Vorstellung ist uns ein bestimmter Weltbereich bewußt und gegenwärtig.

Die Zeitlichkeit (Zeitstruktur) der Vorstellung ist reine *Gegenwart:* Bewußt existiert die Vorstellung nur in der jeweiligen Gegenwart. Nur das, was sie *jetzt* zeigt, ist uns auch bewußt. In ihr überblicken wir alles, was im Augenblick vor Augen steht. Auch die Erinnerungsvorstellung, deren Inhalt in die Vergangenheit weist, bildet sich in der Gegenwart (sonst wäre sie uns nicht bewußt); sie steht uns jetzt vor Augen, und wir blicken durch sie in eine vergangene Situation, an die wir uns gerade erinnern. Ebenso entwerfen wir in einer gegenwärtigen Zielvorstellung, die jetzt da ist, das Bild einer erwarteten (oder erwünschten) Zukunft.

Die fertige Vorstellung ist ganz gegenwärtig. Sie zeigt in ihrer bildlichen Präsenz keine Zeit. Die zeitlichen Dimensionen ihrer Entstehung liegen außerhalb ihres Bildes, sofern in diesem ihre Bildung abgeschlossen ist. Wollen wir sie einbeziehen, müssen wir ihre Bildeprozesse zu beobachten versuchen.

Wir müssen uns der Tätigkeit unseres Denkens durch seelische Beobachtung bewußt werden. Denn das Denken läßt in sich die Vorstellung *entstehen;* in ihm können wir (im Ausnahmezustand) verfolgen, wie sie sich *bildet.* Diese Möglichkeit gehört zum Wesen des Denkens: «Durch unser Denken erheben wir uns von der Anschauung der Wirklichkeit als einem *Produkt* zu der als einem *Produzierenden*» (Kap. 14). Indem wir im Denken die Vorstellung hervorbringen und diesen Vorgang beobachten, können wir das Werden, die Bildung der Vorstellung bewußt verfolgen.

Die Parallele im Denken

Wie ist die Entstehungsweise der Vorstellung zu beschreiben? Inwiefern ist durch sie die Gegenwärtigkeit der Vorstellung zu erweitern? Was geschieht im Übergang des Begriffes zur Wahrnehmung, mit der er sich verbindet, und der Wahrnehmung zum Begriffe, in den sie sich einlöst? Beide Elemente, so verschiedenartig sie sind, müssen auf dem Wege ihrer Vereinigung Schritt um Schritt stärker korrespondieren, bis ihre Entsprechung vollständig und ihre Einheit in der Vorstellung erreicht ist. *Rudolf Steiner* beschreibt den Vorgang folgendermaßen (Kap. 11):

«Wir treten der konkreten Wahrnehmung gegenüber. Sie steht wie ein Rätsel vor uns. In uns macht sich der Drang geltend, ihr eigentliches Was, ihr Wesen, das sie